

Allgemeiner und amtliches Kreisblatt Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



Anzeiger

für die drei Kreise
und Biedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Zusätze 9 Bzg. für die Vergl. Zeile.

Nr 38.

Mittwoch, den 29. März

1865.

Bekanntmachung.

Seit Anfang Dezember v. J. sind an verschiedenen Orten Westfalens und der Rheinprovinz falsche Zinscoupons von Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Staatsanleihe von 1859 zum Vorschein gekommen, welche sich dadurch von den ächten unterscheiden, daß ihnen das Wasserzeichen fehlt, die Farbe mehr schwefel- als orange-gelb, und der Druck feiner als auf den ächten Coupons ist.

Da Coupons von Staatspapieren nur die Bestimmung haben, bei königlichen Kassen realisiert oder auf Abgaben in Zahlung gegeben zu werden, nicht aber als Zahlungsmittel im Verkehr zu dienen, so wird für falsche Coupons aus Staatsfonds nie mal's Ersatz gewährt. Das Publikum wird daher in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, bei Annahme von Coupons besonders vorsichtig zu sein.

Um indeß dasselbe möglichst zu schärfen, sichern wir demjenigen, welcher zuerst der Polizeibehörde den Verfälscher oder einen wissentlichen Verbreiter dieser falschen Coupons dergestalt nachweist, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, eine nach den Umständen zu bestimmende Belohnung bis auf Höhe von 50 Thlr. zu.

Berlin, den 10. März 1865.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
gez. von Wedell. Gamet. Löwe.

Bekanntmachung.

In dem nächsten Amtsblatte erscheint eine Bekanntmachung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 13. d. Mts., betreffend die Verlosung von Schuldverschreibungen der 4 1/2 procentigen Preussischen Staatsanleihe der Jahre 1848, 1854, 1855 A, 1857 und 1859, worin die am nämlichen Tage gezogenen Nummern gekündigt werden. Das Nummer-Verzeichniß der ausgelosten und gekündigten Schuldverschreibungen ist der erwähnten Bekanntmachung beigelegt und außerdem in den Geschäftslokalen der königlichen Landrathsämter, Magistrate, Ämter und Steuerklassen zur Einsicht offen gelegt.

Wir machen zugleich auf die gesetzlichen Nachtheile aufmerksam, welche durch die nicht rechtzeitige Einlösung der ausgelosten Schuldverschreibungen entstehen.

Minden, den 20. März 1865.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Osterveld.

Die Nummerliste über die am 13. d. Mts. stattgehabte Verlosung von Schuldverschreibungen der 4 1/2 procentigen Preussischen Staatsanleihe der Jahre 1848, 1854, 1855 A, 1857 und 1859 liegt auf dem Bureau des Landraths-Amtes hieselbst zur Einsicht des betheiligten Publikums offen.
Halle, den 27. März 1865.

Der Landrath.
In Vertretung
Klostermann,
Kreis-Secretair.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des §. 22. der hiesigen Straßen-Ordnung, wonach auf der Straße nicht schneller als im kurzen Trab, in engen Straßen und Gassen und beim Einbiegen in andere Straßen aber nicht anders als im Schritt geritten oder gefahren werden darf, wird hiermit warnend und mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Con- traventionen dagegen nach §. 65. loc. cit. mit Geldstrafen bis zu 3 Thlr.

oder verhältnismäßigem Gefängniß ge- ahndet werden müssen.

Bielefeld, 24. März 1865.
Die Orts-Polizei-Behörde.
gez. Suber.

Berding.

Die zum Neubau der kath. Kirche in Friedrichsdorf nöthigen Zimmer- Arbeiten veranschlagt bei freien Spann- diensten (auf drei Meilen Entfernung) zu 2271 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. sollen anderweit verbunden werden und ist der Schluß-Termin zur Annahme der schrift- lichen Offerten, welche die Gebote in Procenten enthalten müssen, auf
Freitag, den 7. April c.
festgesetzt.

Die Bedingungen nebst Kosten-An- schlag sind auf meinem Bureau zur Einsicht ausgelegt und werden auch gegen Erstattung der Copialien ab- schriftlich ertheilt.

Bielefeld, den 25. März 1865.
Der Königliche Bau-Inspector.
Krupe.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrenktes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte ich auch die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschick- testen Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr anträte, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vor- zustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wassermittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonst schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indeß eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbödig, dieselbe nebst Gebrauchs- Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach an- greifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstehende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.

Einladung zum Abonnement auf die in Berlin erscheinende

VICTORIA, Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Preis vierteljährlich 20 Sgr.
Urtheil der Presse:

Victoria, illustrierte Muster- und Mode-Zeitung, Preis 20 Sgr. Das Blatt hat seinen 15. Jahrgang mit besonderem Glanz begonnen; die uns vorliegenden ersten Nummern (Arbeits- und belletristische Nummer) zeigen, daß der Verleger keine Anstrengungen gescheut, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, namentlich ist die Arbeitsnummer überreich an den saubersten Illustrationen. Eine Dame bemerkte uns, man möchte gleich loshaken und streifen, wenn man das ansieht; und in der That, wenn die Architektur geformte, so sind diese Lampenschleier, Fußstücken, Täschen, Tüschchen und Häubchen mindestens in Holz geschnittene Musik. Die belle- tristische Nummer ist weit reichhaltiger, als der entsprechende Theil des »Bazar«, des Konkurrenzblattes, das jedoch 5 Sgr. theurer ist, und dem überdies das colorirte Modelkupfer fehlt. (Danzig, West-Preuss. Zeit.)

Das seit dem 1. April v. J. wöchentlich sechsmal erscheinende Organ

Barmer Anzeiger (Kreisblatt)

hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich der regsten Theilnahme zu erfreuen gehabt. Es bringt außer den objectiv referirten politischen Tagesneuigkeiten ein gewähltes Feuilleton, originale Local-Artikel und Anzeigen aus dem industriösesten Theile Deutschlands: — dem Wupperrheine.

Indem wir zu zahlreichen Abonnements auffordern, bemerken wir, daß das Abonnement pro Quartal 22 1/2 Sgr., durch die Post bezogen 25 Sgr. beträgt; Insertionspreis für die viergespaltene Zeile 1 Sgr.

Die Expedition des Barmer Anzeigers.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Bleichers W. Stuchey hierseits werde ich die zum Nachlasse desselben gehörigen Grundgüter als:

1. das Wohnhaus in der Rosenstraße,
 2. zwei Ackerstücke in der Mittelhege,
 3. ein desgleichen am Mersch,
 4. zwei desgleichen an der Wiedenbrücker Chaussee,
 5. ein desgleichen am Gräbick,
 6. zwei Gärten auf der Kirchbreede
- öffentlich meistbietend verkaufen und habe dazu Termin auf

den 18. April cr.

Vormittags 9 Uhr in meiner Amts-Stube angesetzt.

Das Wohnhaus kann schon vorher aus freier Hand verkauft werden.

Rheba, 20. März 1865.

Der Justiz-Rath.

Quensel.

30 gute Dienstmägde, sowie einige gute Knechte

können in der Umgegend von Dortmund Stelle erhalten. Der Lohn bei Mägden beträgt 24 bis 30 Thlr. und bei Knechten 50 bis 80 Thlr. Reflectanten wollen sich an den conc. Comm. **Harnischmacher** in Dortmund wenden.

Zum geneigten Besuch meiner

Waffelbude

am bevorstehenden Markte in Gütersloh ladet die geehrten Herrschaften freundlich ein

J. Marohn aus Bielefeld.

Der Stand befindet sich in der Köckerstraße, versehen mit der Firma:

Frische Waffeln.

Von der deutschen Künstler-Schaft wird eine

Lotterie

von Werken lebender Meister zum Besten des **Baus einer protestantischen Kirche in Salzburg** veranstaltet, und über 500 deutsche Künstler, darunter namhafte Meister haben werthvolle Arbeiten bereits eingekauft, andere noch sind in sichere Aussicht gestellt. Der **Gustav-Adolf-Verein** nimmt das lebhafteste Interesse an dem Gelingen dieser Lotterie und fordert der unterzeichnete Vorstand zu zahlreicher Betheiligung an derselben auf. Lose zu 20 Sgr. sind bei J. Banfi zu haben.

Bielefeld, den 24. März 1865.

Der Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins.

Die früher dem Zimmermeister Herrn Brothe in Bielefeld gehörende Besitzung beabsichtigen wir zu vermieten oder auch zu verkaufen und bitten wir hierauf Reflectirende sich direct an uns zu wenden.

Deynhausen.

C. Schmidt & Meyer.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	4	144 1/2
do. 2 Monat	4	143 1/2
Hamburg 300 Mk. kurz	3	152 1/2
do. 2 Monat	3	152 1/2
London 1 Lstl. 3 Monat	4	6.23 1/4
Paris 300 Fr. 2 Monat	3 1/2	81
Wien 100 fl. 8 Tage	5	91 1/2
do. 2 Monat	5	90 1/2
Rugsburg 100 fl. 2 Monat	4 1/2	56 26
Krankfurt 100 fl. 2 Monat	3 1/2	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4	99 1/2
do. 3 Monat	4	99 1/2
Petersburg 100 R. 3 B.	6	89 1/4
do. 3 Monat	6	89
Warschau 90 R. 8 Tage	5	80 5/8
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4 1/2	111

Goldcours. Ausl. Pistolen 5,15,6. Napoleonsd. 5,12. Holl. 10 Guld. 5,16. Liv. Sterl. 6,23. Fünftel. 1,10,3. Franz. Kronth. 1,16,9. Prab. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,9,3. Dollars 1,12,2.

Getreide-Berichte.

Göln, 27. März. Weizen 5,10. Roggen 1,7. Gerste 4. Hafer 3, 29. p. 200 Pfd. Rüböl 13,18. Raff. 14,3.

Berlin, 27. März. Weizen 45—61. Roggen 36. Gerste 27—34. Hafer 21—25. Rüböl 12.

Bielefeld, 27. März. Weizen 2,7,6. Roggen 1,18. Gerste 1,15. Hafer 1,2. Bohnen 1,29. Kartoffeln 1. Buchweizen 1,22,6. Heu 1,2,6. Stroh 25. Rüböl 13,15. Raff. 14.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg.

März.

29. Münster. Erntedankfest.
30. Münster.
31. Münster.

Witterungsberichte.

Den 27. März.

Barom.	Therm.	Wind und Himmelsrichtung
Bar. Lin.	Reaum.	
Paris 336	0	NW. schön.
Brüssel 334	1	NW. trübe.
Petersburg 333	—3	NW. trübe.
Brünn 334	—1	N. bedekt.
Wien 335	—8	D. heiter.
Königsberg 335	—4	D. bedekt.
Stettin 331	—0	S. bedekt.
Berlin 329	—1	SW. trübe.
Breslau 327	5	SD. trübe.
Münster 331	—1	SW. trübe.
Göln 331	0	SW. trübe.
Elber 326	0	SW. bedekt.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus ist jetzt an der Verathung des Budgets. Die Verhandlungen geben sehr wenig Aussicht auf irgend eine Verständigung mit der Regierung.

Im Polenprozeß 2. Serie haben jetzt die Specialverhöre begonnen.

Unser König hat den in den Elberzogthümern stehenden preussischen Truppentheilen gestattet, aus den Herzogthümern gebürtige junge Leute, wenn sie den sonst vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen, zum freiwilligen Militärdienst anzunehmen, ohne daß die Eintretenden gehalten sein sollen, vorher die Eigenschaft eines preussischen Unterthanen zu erwerben.

Wie verlautet, soll der Schiffsbau-Ingenieur Hildebrandt von Bordeaux zurückberufen worden sein, weil der Schiffsbauherr Armand rücksichtlich des Widderschiffes „Cheops“ nicht die ihm kontraktlich gestellten Bedingungen erfüllt hat.

Laut Rescripts vom 8. d. M. hat Se. Excellenz der Finanzminister Herr v. Bodelschwingh für die zur bevorstehenden Berliner internationalen photographischen Ausstellung bestimmten ausländischen Gegenstände Steuerfreiheit bewilligt. Auf gedachter Ausstellung wird das Publikum auch zum ersten Male Gelegenheit haben, die sogenannten Photosculpturen kennen zu lernen. Es sind dies Statuetten, Büsten, Medaillons, die auf mechanischem Wege (mit Hilfe des sogenannten Storchschnabels) nach den von verschiedenen Seiten aufgenommenen Photographieen derselben Originals angefertigt werden. Mehrere dieser Photosculpturen befinden sich bereits hier und erregten durch ihre außerordentlich saubere Detaillirung in der letzten Sitzung des photographischen Vereins allgemeine Aufmerksamkeit. Der Urheber ist Herr Benque in Triest. Es dürfte dieser neue Industriezweig der Portraitbilderei bald ebenso Konkurrenz machen, wie gewöhnliche Photographie der Portraitmalerei.

Zum ersten Unterricht der älteren Kronprinzlichen Kinder ist der bisherige Lehrer am hiesigen königlichen Seminar für Stadtschulen, Herr Schüler berufen worden. Der Kronprinz war aus diesem Anlaß kürzlich selbst im Seminar, um die Unterrichtsweise des Herrn Schüler vorher aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Berlin, 24. März. Professor Ribb, der Schöpfer der Amazonengruppe, ist heute Morgen vom Schlagfluß getroffen, todt im Bette gefunden worden.

Der Berliner zoologische Garten hat vor Kurzem einen Verlust erlitten. Der erst vor 3 Jahren erworbene Leopard hat nämlich seinen eigenen Schwanz zur Hälfte aufgefressen und ist daran gestorben.

Stettin, 21. März. In dem heutigen Termin zur wissenschaftlichen Prüfung für den einjährigen Militärdienst erhielt von 14 Aspiranten nur einer das Zeugniß der Reife.

Die Nachricht von der Arbeitseinstellung in Salzünde und bei Halle ist erdichtet.

Die 50jährige Jubelfeier der Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen wird am 15. Mai festlich begangen werden. Die Hauptfeier wird unter Theilnahme Sr. Majestät des Königs zu Aachen stattfinden, woselbst auch vor 50 Jahren König Friedrich Wilhelm III. die Huldigung der Stände entgegennahm. Es war die Absicht, die jetzige Jubelfeier in Köln, als dem Mittelpunkt des provinziellen Lebens der Rheinlande, zu begehen; die dortige Stadtverordneten-Versammlung hat sich jedoch durch einige demokratische Wortführer verleiten lassen, die Bewilligung der Mittel zu der Gedenkfeier, angeblich um der „Lage des Landes“ willen, zu versagen. Als bald hat sich zwar die besser denkende Bevölkerung Kölns auf die Anregung des Oberbürgermeisters vereinigt, um die Mittel zur würdigen Begehung des Festes anderweitig aufzubringen und den König durch seine besondere Deputation zu dem Feste einzuladen. Inzwischen waren jedoch Vertreter der rheinischen Stände mit den Behörden zu Aachen zusammengetreten, um den König zur Theilnahme an der in Aachen zu begehenden Jubelfeier aufzufordern. Sr. Majestät hat diese Einladung huldvollst angenommen, und wird demzufolge die Haupt-Gedenkfeier in Aachen abgehalten werden. In Köln wird jedoch, abgesehen von sonstigen Festlichkeiten, die Einweihung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. unter Betheiligung König Wilhelms stattfinden. (Prov.-G.)

Dortmund, 24. März. Gestern ereignete sich bei der Station Barop ein beklagenswerthes Unglück. Ein unbekannter Mann gerieth derart unter die Räder des von Elberfeld kommenden Zuges, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

In Hadersleben sind in den letzten Tagen sechs dänische Lehrer, die an den städtischen Schulen angestellt und der deutschen Sprache nicht mächtig sind, entlassen worden.

Dresden. Am 20. d. M. kam auf einer eiligen Fahrt nach dem Berliner Bahnhof das Pferd einer Kariolpost zum Stürzen. Die Gabelbeise des Wagens brach und die für den bald abgehenden Zug be-

stimmten Poststücke kamen in Gefahr liegen zu bleiben. Der Postschaffner aber, resolut, schlug einen schnell angebotenen anderweiten Vorspann in Gestalt dreier rother Dienstmänner von der „Express-Compagnie“ nicht aus und so ging es im starken Trabe nach dem Bahnhof, wo das seltsame Gespann gerade noch zu rechter Zeit eintraf. Berlin konnte diesmal in Wirklichkeit sagen, daß es seine Briefe, Gelder und Pakete „per Express“ erhielt.

Ausland.

Bern, 24. März. Die Verhandlungen der in Stuttgart anberaumten Konferenz, einen zwischen dem Zollverein und der Schweiz abzuschließenden Handelsvertrag betreffend, sind bis zum 4. April vertagt worden; die hierzu Delegirten treffen morgen, den 25. März wieder hier ein. Wie es in dem officiellen Berichte heißt, stehen langwierige Verhandlungen in Aussicht.

Ofende, 26. März. Heute Abend ist das in der Nähe der Eisenbahn-Station gelegene Arsenal mit dem ganzen Material verbrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Großbritannien. London, 25. März. Im Unterhause steht eine Hunde-Debatte in Aussicht. Von irischer Seite ist ein Bill angekündigt „bezüglich besseren Schutzes der Schafe und sonstigen Eigenthums gegen die Hunde in Irland.“ Irland besitzt nämlich einen Ueberfluß an Hunden, die ihren Nebenthieren und selbst Menschen gefährlich werden. Wie Wölfe durchstreifen sie herrenlos in großen Rudeln das Land, fallen Reisende an, beißen Pferde und Kühe auf der Weide, haufen mörderlich unter dem kleinen Wild und den Schaafheerden. Es erschiene kaum glaublich, wäre es nicht amtlich nachgewiesen, daß allein im Jahre 1863 7324 Schafe von Hunden zerrissen worden sind, was — das Schaf nur zu 30 Sh. gerechnet — einen Totalverlust von nahe an 11,000 £. ausmacht. In Donegal sollen 1551, in Cork 1156 Schafe auf diese Weise binnen einem Jahre zu Grunde gegangen sein, und das Uebel ist im Zunehmen, denn manche irische Familie, die selbst nichts zu beißen hat, ernährt d. h. hält in ihrer Hütte acht oder zehn solcher Bestien. Diesem schändlichen Luxus soll nun das Parlament dadurch Einhalt thun, daß es die irischen Hunde gerade so wie deren englische und schottische Vetter besteuere.

London, 22. März. In dem Conflict zwischen den Besitzern der Eisenwerke und ihren Arbeitern ist noch keine Wendung zum Besseren eingetreten, nur zwei Firmen in Wolverhampton haben sich von der Coalition der Fabrikanten losgesagt und ihre Etablissements wieder geöffnet. 200 Mitglieder des Vereins von Gateshead sind bereits um Unterstützung eingekommen, die ihnen die Uebersiedelung nach Amerika ermöglicht.

Schweden. Der langverfolgte Plan der schwedischen Regierung, die Alte von 1850, welche die Personalunion Schwedens und Norwegens feststellt, zu modificiren, wird jetzt einen Schritt vorwärts kommen. Im nächsten Monat soll eine gemischte Commission aus einem Präsidenten und aus je sechs von dem Staatsrath jedes der beiden Königreiche ernannten Mitgliedern zusammentreten, um die Reform zu beraten, welche eine innigere politische Vereinigung zwischen Schweden und Norwegen herbeiführen soll. Inzwischen ist auf eine baldige Beendigung dieser Angelegenheit vor 1872 nicht zu rechnen, da die Beschlüsse der Commission von drei aufeinander folgenden (nur alle 3 Jahre stattfindenden) Legislaturen genehmigt werden müssen, ehe sie Gültigkeit erlangen.

In Schweden und Norwegen finden massenhafte Zahlungseinstellungen statt.

Neapel. In der Nacht vom 19. zum 20. v. M. ist bei Siete, in der Nähe von Motta S. Anastasia, ein Berg gänzlich versunken. Bloss einige theilweise hervorragende Baumspitzen bezeichnen den Ort, wo einst der Berg gestanden hat. Das Erdreich in der Umgebung des Orts, wo dieses außerordentliche Phänomen stattfand, steht wie pulverisirt aus, und man glaubt, daß dasselbe eine Folge des vulkanischen Ausbruchs des Aetna ist.

Griechenland. Die Zustände hier werden immer schlechter. Jede Achtung vor der Krone ist geschwunden, und an verschiedenen Orten des „schönen Hellas“ erklingt der Ruf: „Die Republik oder den Tod!“ Eine Katastrophe steht zu befürchten, eine Katastrophe, die nicht einmal eine Cabinets-Veränderung wird aufhalten können. Denn, sollte die Partei Bulgars an's Ruder gelangen, so würde König Georg bald den Weg des König Otto gehen müssen und bei den Aspirationen dieser Partei würden Verwicklungen an der türkischen Grenze, und die Herausforderung der orientalischen Frage außerdem wohl zu erwarten sein. Am 18. hieß es: Wegen der herrschenden Aufregung und aus Besorgnis vor Ruhestörungen durchziehen starke Patrouillen die Stadt Athen. Das Militär ist in den Kasernen conquiret. Die Provinzen sind ruhig.

New-York, 12. März. In Folge des vom Senat der Südstaaten genehmigten Sklavenbewaffnungsgesetzes herrscht unter den Negern eine völlige Panik; ganze Schaaren haben sich in die Linien Sherman's ge-

flüchtet. — Der südstaatlichen Presse ist es noch nicht freigestellt, Nachrichten von dem Kriegsschauplatz in Carolina zu bringen, und sie beschränkt sich daher darauf, das Eintreffen „sehr ermutigender“ Berichte anzuzeigen.

In der kanadischen Kammer haben zwei Mitglieder sich arge Dinge vorgeworfen, dann geschimpft und geprügelt. Bei geschlossenen Thüren wurde nach dreistündiger Bemühung, wenn auch keine Versöhnung, doch so viel bewirkt, daß Beide das Haus um Verzeihung baten.

Laut Nachrichten aus Mexico hatte General Mejia in Folge von Instructionen des Kaisers Maximilian das amerikanische Consulat zu Matamoros schließen und dem Consul am folgenden Tage seine Pässe zustellen lassen. Den Anlaß dazu erblickt man in der Nichtanerkennung des Kaiserreiches. Die Siege der Franzosen bei Dajaca und Tacatlan bestärkten sich, hingegen sollen sie anderwärts zwei Schlappen erlitten haben. General Porfirio Diaz war in der Stadt Mexico als Gefangener angekommen.

Südamerika. Die Blokade von Montevideo wurde am 2. d. erklärt und den Einwohnern der Stadt war eine sieben tägige Frist gestattet, den Ort zu verlassen. General Flores hatte den Vertretern des Auslandes den Hafen Bucco zur Residenz angeboten. Laut Berichten aus Montevideo vom 7. Februar waren dem mit seinem Gefchwader vor der Stadt liegenden brasilianischen Admiral annehmbare Capitulations-Vorschläge gemacht worden, und es stand zu erwarten, daß die Occupation der Stadt ohne Kampf erfolgen werde.

Asien. China. Die chinesische Regierung hat jetzt gestattet, daß sich die Europäer in den Städten des himmlischen Reiches, wo sie Niederlassungen haben, Gemeindebehörden organisiren dürfen. Die chinesische Regierung hat denselben sogar erlaubt, ihre Maires selbst zu wählen.

Altpreußische Geschichten.

Der lange Mönch.

(Schluß.)

Der Entlassene reiste nun nach Polen, wo er sich ein kleines Gut kaufte, sehr still und zurückgezogen lebte, und bei jeder Gelegenheit wie ein Rohrsperrling auf Preußen und seine Militär-Dienste schimpfte. Dagegen gab er sich Mühe, Bekanntschaft mit den benachbarten katholischen Geistlichen zu machen, die auch nicht besonders gut auf den König von Preußen zu sprechen waren. Man lud sich gegenseitig ein, trank zusammen, was bekanntlich in Polen im Schwunge geht, und der Major ließ bald merken, daß er wohl Lust habe katholisch zu werden, und zwar weil er den König von Preußen damit vorzugsweise ärgern würde. Das faßten seine neuen Bekannten auf, und gaben sich alle erfindliche Mühe, ihn in seinem Vorhaben zu bestärken, denn es mußte in ganz Europa ein großes Aufsehen machen, wenn ein Preussischer Major von der berühmten Garde des Königs einen solchen Schritt that. Dieser zeigte sich auch ganz willig, sagte aber nur, daß wenn er seine Religion abschwöre, so müsse das auch mit so viel Pomp und Umständen wie möglich geschehen, und zwar in Rom selbst, wohin er deswegen reisen wolle. Desto besser, dachten seine neuen Bekannten, und gaben ihm Empfehlungen an ihre höchsten kirchlichen Obern in Warschau, wo er zuerst hingehen wolle, um von dort Beglaubigungen nach Rom mitzunehmen. In Warschau spielte er dieselbe Rolle, und erhielt wirklich dringende Empfehlungen an den Papst und die Cardinäle in Rom. So ausgestattet und vor allen Dingen von Potsdam aus reichlich mit Geld versehen, trat er seine Reise nach Rom an, wo er mit offenen Armen aufgenommen wurde. Seine Bedienten hatte er instruiert, daß sie überall von seinem Reichthume, und seinen großen Gütern in Polen erzählen sollten, was diese denn auch getreulich thaten, aber freilich keine Ahnung hatten, was ihr Herr denn nun eigentlich im Schilde führe. Nachdem er seine Besuche bei den hohen Würdenträgern der katholischen Kirche gemacht, und jedesmal seinen Vorsatz ausgesprochen katholisch werden zu wollen, bat er, man möge ihm nur Zeit lassen, bis er vollkommen italienisch gelernt hätte, um sich dann belehren zu können, was man ganz natürlich fand. Unterdeß besuchte er alle Kirchen und Klöster, und spähte überall, ob er nicht den langen Mönch entdecken könne, nach dem er auch nicht zu fragen wagte, um sich nicht zu verrathen. Endlich erblickte er den baumlangen Klosterbruder, machte wie zufällig seine Bekanntschaft, und erklärte dann dem Cardinal, welchen der Papst mit dem Belehrungsgeschäfte beauftragt, es wäre in einem der Klöster ein Mönch, zu dem er ein besonderes Vertrauen gefaßt habe, und von dem er den schließlichen Unterricht zu haben wünsche. Sogleich gab der Cardinal dem Kloster den Befehl, nach welchem der Major nicht allein zu jeder Zeit Zutritt zu der Zelle des genannten Mönches habe, sondern diesem auch gestattet werden solle, den Major in seiner Wohnung zu besuchen. Nun war die größte Schwierigkeit beseitigt, und die Bekanntschaft im vollen Gange. Da der Major seinen Mönch jedesmal reichlich traktirte, wenn er zu ihm kam, so ging dieser bald gar nicht mehr von ihm fort, denn außerdem, daß

es ihm dort vortrefflich schmeckte, stiegen dem Major täglich neue Gedanken auf, die immer erst wieder durch den Unterricht beseitigt werden mußten. Hätte der Mönch freilich gewußt, daß der Wein und die Speisen, welche er mit solchem Appetit genoß, eigentlich aus der Rekruten-Kasse in Potsdam bezahlt würden, so hätte er wahrscheinlich lieber gefastet. Plötzlich kamen Briefe aus Polen an, die den Major auf seine großen Güter zurückriefen, wo die Ernte vor der Thür, und allerlei vorgefallen war, was seine sofortige Anwesenheit nöthig machte. Der Major war ganz außer sich, daß er sich von seinem langen Freunde trennen sollte. Auch dieser sah mit Schrecken die Zeit kommen, wo er wieder in die Klosterzelle, und zu dem strengen Lebenswandel seines Ordens zurück mußte. Beim Wein wurden endlich Beide einig, daß der Mönch mit nach Polen reisen sollte, wo er dann seine Belehrung vollenden, und in kurzer Zeit nach Rom zurückkehren könne. Die Erlaubniß dazu von den Vorgesetzten zu erhalten war nicht schwer, und so reisten denn Beide im Frühjahr des Jahres 1732 von Rom nach Polen, indessen wurde doch ein kleiner Umweg über Potsdam gemacht. Das Ordenskleid hatte der Mönch an der Preussischen Grenze ausziehen müssen, weil der Major ihm sagte, daß man sich in einem protestantischen Lande in Acht nehmen müsse, weil da keine Klöster und Mönche geduldet würden. So brachte der Major seinen Rekruten glücklich nach Potsdam, ließ ihn hier sogleich einleiden, und stellte ihn im Schlosse dem Könige vor, der außerordentlich vergnügt über das Gelingen dieses Streiches war, obgleich er zwei Jahre gedauert hatte, bis alle Schwierigkeiten überwunden waren. Den Schreck und das Erstaunen des armen Mönches kann man sich denken. Er war mit der Absicht aus Rom weggegangen, einen Preussischen Major zu beschreiben, und nun beehrte ihn der Preussische Major. Der König ließ gleich nach Rom schreiben, daß er sich für den vor zwei Jahren gegebenen guten Rath in Rekrutierungs-Angelegenheiten bedanke, und daß der lange Mönch glücklich in Potsdam, bei seinen großen Grenadieren, angekommen wäre. Wenn man in Rom noch mehr dergleichen lange Mönche hätte, so möchte man ihm nur ihre Adresse schicken, holen lassen wollte er sie sich schon.

Wenn man heut zu Tage solche Geschichte liest oder erzählen hört, so begreift man freilich nicht recht, wie dergleichen Dinge je möglich gewesen sind, denn ganz abgesehen von der Gewaltthatigkeit des Verfahrens, ist dieses Epischen mit religiösen Dingen unter allen Umständen unverantwortlich. Lesen läßt sich so etwas recht gut — aber erleben möchte man es doch nicht mehr! —

Eine Geschichte aus Indien.

Von einem Lieutenant der ostindischen Compagnie.

Vor ein Paar Jahren reiste ich durch Mirat, auf der Rückkehr aus dem Hügeland, wo ich auf Urlaub gewesen, um meine gestörte Gesundheit wiederherzustellen. Ich verweilte einige Tage bei meinem Freund Richards von der leichten Cavallerie, den ich während jenes unglückseligen Feldzugs kennen gelernt, auf den diese Erzählung Bezug nimmt (des afghanischen). Eines Morgens nach dem Frühstück kam in das Gehöft meines Freundes ein Afghane, der mit getrockneten Früchten handelte, wie Trauben, Aepfel, Granatapfel, und fragte, ob der Herr oder die Frau einige dieser Artikel bedürfe, die er frisch von Cabul gebracht. Die Frau meines Freundes, die ebenfalls mit in Afghanistan gewesen war und die in diesem Lande gangbare persische Mischsprache redete, antwortete bejahend und der Afghane wurde in die Verandah zugelassen, wo er Proben seiner Waare auslegen und seine Preise angeben sollte. Mit solchen Händlern zu reden, ist mitunter recht unterhaltend, namentlich wenn man ihre Gewohnheiten, Sitten und Eigenheiten ebenso kennt wie ihre Sprache. Leuten, die in ihrem Lande gewesen, ist es wie wenn sie mit einem alten Freunde zusammentrafen und man beeilt sich nicht im mindesten mit dem Abschluß des Geschäfts. So war es diesen Morgen. Wenigstens eine Stunde hatten wir ihn in der Verandah, bevor meines Freundes Frau sich entschloß, was sie kaufen wollte. Als der Handel endlich abgeschlossen war, fragte der Afghane, ob die Lady vielleicht ein Käßchen, ein persisches Käßchen kaufen wolle; denn Käßchen gehören ebenfalls zu den Artikeln dieser umherreisenden Afghanen.

Ja, wo sind die Käßchen? sagte die Lady.

Hier, sprach der Kaufmann, indem er seine Hand in eine ungeheure Seitentasche seiner Chogah steckte und, eins nach dem andern, nicht weniger als sechszehn dieser Thiere, lauter Männchen, hervorzog. Länger als eine Stunde — so lang hatte man mit dem Feilschen um die Früchte und mit andern Gesprächen zugebracht — war diese lebendige Waare regungslos geblieben und hatte nicht einen Laut von sich gegeben; jetzt aber, als sie das Licht sahen und auf allen Bieren standen, liefen sie umher und miauten nach Kräften. Da waren sie, Käßchen so schwarz wie die schwärzeste Tinte, weiß wie der weißeste Schnee, gelb wie das gelbste Gold, auch scheckige, gestreifte, graue.

Da sind sie; treffen Sie Ihre Wahl. Zwanzig Rupien (2 Pfd. St.) jedes.

Die Dame wählte eines der weißen und eines der schwarzen Käßchen und er ließ sich herbei, für die zwei sich mit 25 Rupien zu begnügen. Dieß mag für ein Paar junge Katzen eine bedeutende Summe scheinen; aber man muß bedenken, daß sie von Bucharä kamen und das reinste Blut hatten, das man nur finden mag.

Der afghanische Händler verabschiedete sich und versprach die Früchte im Laufe des Tages zu senden. Auch hielt er sein Versprechen; zur Frühstückszeit kam ein Knabe von ungefähr elf Jahren mit dem Korb, der die Früchte enthielt, auf dem Kopf, der nach der Weise des afghanischen Volks mit einem Schawl umwunden war. Der Knabe wurde in das Innere eingelassen. Kaum war er eingetreten, so zog sein ungemein schönes Antlitz und ein besonderer Ausdruck desselben unser Aller Aufmerksamkeit auf sich, und wir stellten eine Menge Fragen an ihn, die er mit vielem Verstand beantwortete, mit einer so sanften Silberstimme, daß selbst seine Kehlaute wie Musik an das Ohr schlugen.

Seht diesem Knaben in's Gesicht, sagte die Dame zu ihrem Gemahl und zu mir; betrachtet alle seine Züge, seine Zähne, beobachtet insbesondere sein Lächeln, ja selbst die Form seiner Finger und dann sagt mir, wem er ähnlich ist.

Ich weiß es, sagte mein Freund. Und ich, rief auch ich.

Halt! sagte die Dame mit Nachdruck. Sprecht kein Wort; jeder von uns soll den Namen auf ein Stückchen Papier schreiben, wir wollen dann sehen, ob unsere Ansichten übereinstimmen. Mit diesen Worten riß sie ein Papier ab, nahm einen Bleistift von ihrer Uhrkette, schrieb einen Namen auf und reichte uns dann Papier und Bleistift. Als wir jedes einen Namen aufgeschrieben hatten, verglichen wir: die Uebereinstimmung war nicht vollständig. Mein Freund und seine Frau hatten geschrieben: Capitän Percy. Ich hatte geschrieben: Mrs. Percy. Daß der Knabe der Sprößling dieses unglücklichen Ehepaars war, welches in jenem Feldzug umkam und von dessen jungem Kind Niemand erfahren hatte, was aus ihm geworden, davon waren wir sämmtlich überzeugt; unsere Gedanken wurden außerordentlich trübe.

Wir fragten den Knaben aus über seine Verwandtschaft, sein Verhältniß zu dem afghanischen Katzen- und Obsthändler und über eine Menge anderer Dinge. Seine Antworten lauteten einfach dahin, er sei eine Waise und ein Sklave; den Ort seiner Geburt kenne er nicht, aber er glaube in Afghanistan geboren zu sein; er sei Mohamedaner, seine frühesten Erinnerungen knüpften sich an Cabul.

Während wir solche Fragen an den Knaben stellten, fuhr der Major von meines Freundes Regiment mit seiner Frau vor dem Thore an. Sie waren gekommen, einen Besuch zu machen. Als man sie sah, den Knaben zu betrachten und zu sagen, mit welchem er Aehnlichkeit habe, riefen sie wie aus einem Munde: der arme Percy! — Nach verschiedenen Offizieren des Regiments wurde ausgesendet. Sie kamen, und auf der Stelle, beim Anblick des Knaben erklärten Alle, es sei das Kind des unglücklichen Offiziers Percy. Indessen zeigte der Knabe Sehnsucht, zu seinem Herrn zurückzukehren. Man hielt ihn aber fest und frug ihn noch weiter aus, wie er behandelt werde? Er bekannte, sein Herr sei ziemlich streng, aber im Ganzen ein sehr guter Mann.

Man beschloß, den afghanischen Händler zu rufen und ihm Rechenschaft über den Knaben abzufordern und zu fragen, wie er in den Besitz desselben gekommen sei. Man sandte einen Boten ab und empfahl ihm Eile. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Humoristisches. In der Sitzung vom Landtage am 13. März äußerte sich Herr Graf Wartensleben, ein wackerer Christ und Preusse aus Pommern folgendermaßen: Meine Herren, es hat dem Herrn Abg. Birchow gefallen, uns als Wille von den Südsee-Inseln zu bezeichnen. So weit meine Erinnerungen gehen, sind nach Rampe's Reisebeschreibung dort Volksstämme, welche ihre Feinde fressen. Ich muß bitten, daß Sie mich bei einem solchen Stamme naturalisiren. Es würde meinen Wünschen ganz entsprechen. Und ich verspreche dem Herrn Abg. Birchow, den ich leider nicht auf seinem Plage sehe, daß ich im vor kommenden Falle nach der Lehre des Herrn Freih. von Knigge, welcher sagt, daß es zur Stärkung des Verstandes des Menschen besonders gut sei, die feinsten und edelsten Theile, z. B. das Gehirn, zu verzehren, ich mich an das pathologische Gehirn des Herrn Abg. Birchow halten werde. Das übrige, wahrscheinlich etwas magere Cortelet werde ich den Vögeln der Südsee überlassen, vielleicht kommt es dann als Guano in's Land und nützt noch.

Um einen berühmten leichten Jockey, Jimmy Grimshaw, haben sich seit längerer Zeit die englischen Sportsmänner fast gerissen. Der Marquis v. Hastings glaubte ihn schon als seine Acquisition betrachten zu können, als Lord Stamford ein höheres Angebot machte, auf welches Jimmy schließlich eingegangen ist. Die Summe von 1000 Pfd. Sterl. hat der pferdeliebende Lord dem Jockey als Jahresgehalt bewilligen müssen.

M. J. Schmidt

M

und

2

Dienstag
Abends
Druck und

N

das 2.
Expedi-
ten un-

2

Den i-
stehenden
vom 1.
einzelnen
hinzu. I-
hem! P-
hergestellt.
Das P-
Bemerk-
neuen M-
ab bei d-
haben sei-
des Debi-
selben di-
handenen
mungen
Berlin,

B

Die M-
b. Mts.
Schulver-
tigen Pro-
Jahre 18-
1859 lie-
Einsicht
offen.
Bielefeld

Nachdem
Tille hier
angezeigt
wider den
des Inven-
anwalt E-
zum Cura-
dem Gem-
ferung zu
untersagt.
bei Stra-
mehr an
an das G-

Zur An-
Forderung
auf Son-
Morgen
stube ange-
unter dem
vorgeladen
sind auch e-
Wahl des
Weidung
Schönm-
Fü-